

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 125 (1999)
Heft: 1

Artikel: Der Kunde ist König : Gepäckträger im Zürcher Hauptbahnhof
Autor: Schiesser, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-596063>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Kunde ist König

Gepäckträger im Zürcher Hauptbahnhof

Kurt Schiesser

ZÜRICH'S HERZ blickte aufge-
regt dem Jahreswechsel ent-
gegen, denn trotz der Pro-
klamierung des digitalen
Zeitalters hielt im Zürcher
Hauptbahnhof am 1. Januar 1999 die
Renaissance Einzug.

Vor zehn Jahren geschah das
Unfassbare. Während die Porteu-
re auf Grund der – nicht auch bei uns – all-
seits gepriesenen Massenmobilität
weltweit Hochkonjunktur feierten,
ging im Zürcher Hauptbahnhof die
Ära der Gepäckträger zu Ende.

Zehn Jahre später, am 1. Januar
1999, ein Jahr vor dem prophezeiten
digitalen Jahrtausend-Crash, über-
nahm Mutter Nostalgie das Zepter im
Sackbahnhof. Statt computerisierter
Gepäckbeförderung solides Hand-
werk, der Dienst am Kunden wird wie-
der salonfähig – lang lebe der Porteur.

Zehn Jahre – eine Ewigkeit

Ein Jahrzehnt lang schleppten Alte
und Junge, Touristen und Global Play-
ers, Ölscheiche, Sultane und Prinzen
fluchend und schwitzend ihr Gepäck
selber, denn manch einem waren die
revolutionären eisernen Gepäckwägel
suspekt, den meisten einfach zu kompli-
ziert und unhantlich. Dass sich eine
solche Tragödie ausgerechnet im
Dienstleistungsparadies und Jetset-
Treffpunkt Schweiz ereignete, liess vie-
lerlei Fragen aufkommen.

Zehn Jahre lang diktierte das Gesetz
der Wirtschaftlichkeit das Geschehen
im SBB-Dienstleistungssektor. Und
während Behinderte, ältere Personen
oder gutbetuchte Fernreisende über
fehlende Gepäckträger jammerten –
und nicht nur das, auf Schweizer Bahn-
höfen scheint die Devise «Der Kunde
ist König» nicht sehr populär zu sein –
rieben sich einige Beamte die Hände
beim Gedanken an die eingesparten
Millionen, die andernorts viel sinnvoller

genutzt werden konnten. Und wir? Wir
fühlten uns teilweise ein wenig erleich-
tert, denn die Konfrontation mit solch
entwürdigenden Jobs wie dem des
Gepäckträgers hinterliess bei vielen
einen schalen Beigeschmack, Gewis-
sensbisse, Schuldgefühle, Erinnerungen
an Urlaubserlebnisse, Gesichter abge-
magerter Rikschafahrer, schwitzende
nepalesische Porteu-
re mit zu Riesenge-
birgen aufgetürmten Holzlasten auf
dem Kopf.

Unser Schutzengel

Die Künstlerin Niki de Saint Phalle,
wegen ihrer gesundheitlichen Verfas-
sung selbst Opfer des Zürcher Porteur-
sterbens, und trotzdem verliebt in das
ewige Rattern unserer so heiss geliebten

Staatsbahn, wachte bei der
Enttüllung
ihrer Schutz-
engel-Skulptur
vor einem Jahr
im Zürcher
HB das Unvor-
stellbare: Sie
forderte die
Gepäckträger
zurück. Und
erklärte sich,
was für viele
noch unglaub-
licher schien,
bereit, den
schwerer-
dierten Erlös
aus dem Ver-
kauf von ihr
entworfenen

Seidentücher und Original-Lithogra-
phien zur Finanzierung dieses Projekts
zu opfern.

Tradition und Moderne optimal zu
verschmelzen war schon immer eine der
weiterühmten Tugenden der
Eidgenossen. Natelbestückte Porteu-
re in Designer-Overalls – weg vom
antiquierten Dienstmann. Modernes

Outfit ist in, und wieder sprang Niki de
Saint Phalle in die Bresche. An den
Nagel mit der ewig verstaubten Dienst-
hose. Modern dynamisch, immer flexi-
bel und trendy uniformiert, damit nur
kein Koffer in die falschen Hände gerät.
Denn wie schon Gottfried Keller her-
ausgefunden hatte: «Kleider machen
Leute».

Passive arbeitsmarktliche Massnahmen

Dass die Renaissance des Gepäckträ-
gers ohne die Schaffung neuer Arbeits-
plätze vonstatten ging, lag teilweise in
der Personalstruktur des Staatsbetrie-
bes: Da die SBB mehr Bedienstete
hatte als bewilligte Stellen, verwandel-
ten sich unsere treuen Staatsbeamten

über Neujahrs-
nacht in Porteu-
re. Vielleicht
liesse sich die-
ses brachlie-
gende, mit Steu-
ergeldern be-
zahlte Potential
noch weiter
aktivieren zum
Vorteil unserer
teilweise ein-
fallslosen Dienst-
leistungsgesell-
schaft.

Wenn denn
Niki de Saint
Phalles Schutz-
engel uns wei-
ter beizustehen
vermag, könn-
ten sich unsere

Bahnhöfe in pulsierende Treffpunkte
verwandeln, attraktiv für jedermann,
mit als Schlangenbeschwörer verklei-
deten Bahnlern, fliegenden Snackver-
käufern und Perronhändlern, die Eile-
mit-Weile-Spiele an Reisende vertei-
len. Vielleicht würden dann auch die
Wartezeiten auf Schweizer Bahnhöfen
wie im Fluge vergehen.

**10 Jahre lang,
hörte man sie klagen.**

**10 Jahre lang,
immer dieselben Fragen.**

**10 Jahre lang,
sah man sie
schleppen und fluchen
und vergeblich
Schweizer
Gepäckträger suchen.**